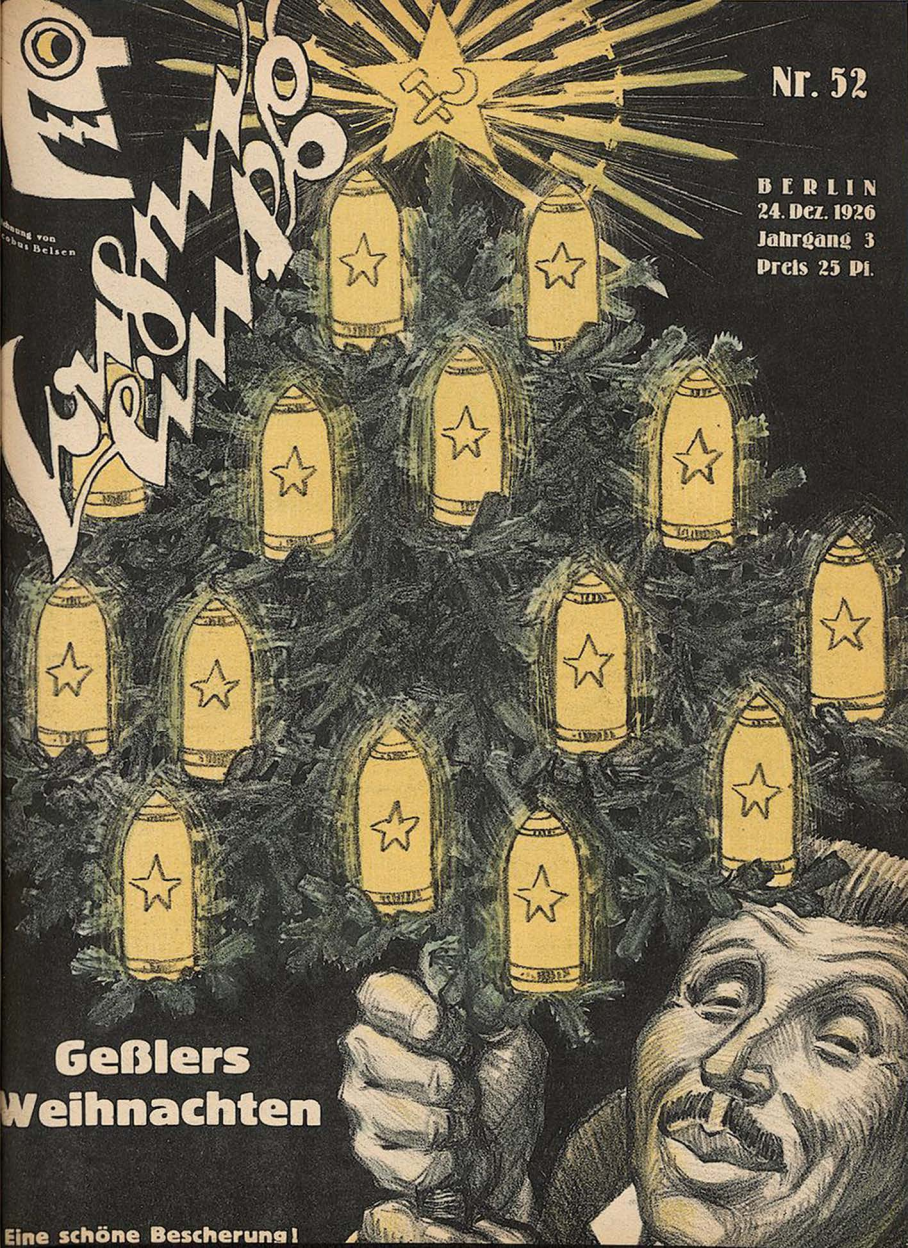


Nr. 52

BERLIN  
24. Dez. 1926  
Jahrgang 3  
Preis 25 Pf.

Verlag von  
Karl Belsen



# Geßlers Weihnachten

Eine schöne Bescherung!





„Entschuldigen Sie, wir suchen die segenspendende Krippe!“

## Deutsche Wintersonnenwende

Aus der Edda übertragen von Theoderich Neumond

**Szene:** Eine urgermanische Götterlandschaft. Ganz vorne rechts sitzt in einem Lehnstuhl Göttervater Odin von Blindenburg und hält ein Nickerchen. Im Hintergrunde ringelt sich hämisch blinzelnd und in schwarz-weiß-roten Farben schillernd, die Midgardsbjänge. Die Wintersonnenwende steht vor der Tür (kann aber zunächst nicht herein).

Es erscheint mit sämtlichen von Kütz verheißenen Orden und Ehrenzeichen Loki, Vorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände.

Loki:

Auf Baldur, diesen Gott der Republik,  
Hab' ich seit langem einen starken Pieß.  
Denn Licht und Sonne sind mir ganz abseuflich.  
Kurzum, der Bursche ist mir unerfreulich.  
(Odin von Blindenburg bemerkt.)

Was? Schlummert hier der beste deutsche Mann?  
Nun, Odin freut sich, wenn er schlafen kann.  
Doch von dort drüben seh' ich Hödur nah'n  
Die blinde Einfalt hat mir's angetan.  
Was wir verlangen, tut stets diese Perle.  
Ist das nicht ausgezeichnet von dem Kerle?

Aus dem Kabinett der Mitte kommt mit einem starken Zug  
nach rechts der blinde Hödur Gesier.

Hödur:

Daß selbst wir Götter oft im Pech doch sind!  
Ich Armster bin auf beiden Augen blind.  
Zwar hat die Linke sich einmal verüßndigt,  
Wird es mir schleunigst mündlich angefündigt.  
Doch ist mal auf der Rechten was geschehn,  
Dann kann ich wirklich absolut nichts sehn.

Loki:

Heilo, Herr Hödur!

Hödur:

Welch beliebter Klang!  
Vom W. W. ertönt solch Lustigesang!  
Der Präsident, Herr Loki? Welche Ehre!  
Ich weiß nicht, was mir angenehmer wäre.

Loki:

Ich habe Ihnen folgendes zu sagen:  
Herr Baldur hat sich bauernd schlecht betragen.  
Er drängt sich in Ihr göttliches Kessort  
Von links mit einem üblen Eifer vor.

Es geht doch wirklich über alle Grenzen  
Solch Quatsch von demokratischen Tendenzen.  
Und just bei Ihnen, hochverehrter Hödur,  
Läßt störend tönen er sein schrilles C-Dur.  
Man soll dem Kerl mal auf die Finger klopfen.

Hödur:

Wie macht man's nur, dem Mann das Maul zu stopfen?

Loki:

Sie kennen meine Zuverlässigkeit  
Trotz aller röstlichen Geschäftigkeit.  
Schon manche Arbeit mit vereinter Kraft  
Von uns als alten Freunden ward geschafft.  
Wer das bezweifelt, na, der müßte lügen.  
(Vertraulich) Das Wörtchen Schwarze Reichswehr wird  
genügen!

Hödur:

Und Waffen sandte mir ein Freund im Osten.  
Sie werden eine Stange Gold zwar kosten,  
Doch haben auch kein Geld wir armen Aßen  
Beim Wehretat, da dürfen wir's veraußen!  
Drum bin ich, wie ich hier vor Ihnen steh',  
Komplett gerüstet und höchst arbeitsrät.  
Odin schläft immer noch. Von links naht Baldur.

Loki:

Nun vorwärts! Führ' den Stoß, du blinder Mann,  
(Heimlich). Daß, klappt es nicht, ich mich verdrücken kann.  
In diesem Augenblick tritt die bis dahin vor der Tür stehende  
Wintersonnenwende ein. Vor dem zunehmenden Licht ver-  
flüchtigt sich Loki, während Baldur peu à peu die Situation  
erkennt.

Baldur:

Schon lange hört' ich hier verdächtig lispeln.  
Jetzt ist mir klar: man jelt auf mich mit Mispeln.  
Jedoch bei Lichte wird hier nicht geneppt,  
Ich mache einen Strich euch durchs Konzept!  
Baldur nimmt Hödur den Mispel-Pfeil aus der Hand und  
serbrüt ihn. Odin schlummert weiter.



„Gemeinheil! Wir haben geglaubt, es handle sich um eine Futterrippe!“

## Weihnachtsgedanken eines Pessimisten

Seit meiner Kindheit scheint ein trauriger Sittenverfall eingerissen zu sein: die gute alte Sitte des Beschenktwerdens zu Weihnachten wird immer mehr verdrängt durch die grobe Unsitte des Schenkens.

Der ganze Unfug stammt anscheinend von den Heiligen drei Königen, die dem Jesuskindelein Gold, Weihrauch und Myrrhen in die Krippe legten. Daraus haben sich dann die „passenden Weihnachtsgeschenke“ und „entzündenden Präsentartikel“ entwickelt, worunter der Käsehändler seinen Quarkkäse und der Drogist Abführpillen versteht.

Übrigens will mir scheinen, daß heute die Weisen aus dem Morgenlande verbündet mit den Weisen aus dem Abendlande

selber nichts mehr schenken, sondern den Absatz der Weihnachtsgeschenke rein kaufmännisch betreiben.

Weihnachten ist eine Institution, die unter dem Deckmantel der Nächstenliebe in Wahrheit der Ausplünderung schwergeprüfter Familienväter dient.

Die Weihnachtsgratifikation ist der berühmte heiße Tropfen ins Fass der Danaiden. Ihre Höhe berechnet man, indem man zunächst die Erwartungen des Personals durch vier dividiert. Von dem so erhaltenen Quotienten zieht man die Privatentnahme des Chefs ab. Falls dann noch ein Rest verbleibt, subtrahiere man ihn um sich selbst. M. v. L.

## Josef Maria Frank: Drei heilige Könige

Durch Flockengewirr und Glockenklang stapften drei Männer die Straße entlang. Die Kleider dünn; zerrissen die Sohlen; in blassen Gesichtern Augen wie Kohlen; ein wehes Lächeln um jeden Mund. Sie bettelten schon die zwölfte Stunde. Sie hatten Hunger und froren sehr. Es schleppten sich ihre Füße so schwer. So stapften sie durch die Heilige Nacht, ein Arbeitsmann, der nicht Arbeit gewann, ein Bauer ohne Feld und Gespann und ein bettelarmer Dichtersmann . . .

Sie trugen nicht Myrrhen und Wohlgeruch, sie trugen nicht Seiden und feines Tuch, sie trugen nicht Gold und Edelstein, sie trugen nicht einen silbernen Schrein, sie trugen nicht schimmernde Waffenwehr, sie hatten auch nicht ein Dienerheer — sie trugen jeder ein ärmliches Kleid und unter ihm eine Welt voll Leid. So stapften sie durch die Heilige Nacht, ein Arbeitsmann, der nicht Arbeit gewann, ein Bauer ohne Feld und Gespann und ein bettelarmer Dichtersmann . . .

Da hörten sie aus dem Schnee hervor plötzlich ein Wimmern klingen ans Ohr; da standen sie still und sahen ein Kind verlassen da liegen in Kälte und Wind; da sahen sie plötzlich eines Sternes Schein und sprachen: Es kann der Erlöser sein? — und zogen die Röcke sich aus, und warm lag darin das Kind in wiegendem Arm. So wiegten es lächelnd, trotz Kälte und Nacht ein Arbeitsmann, der nicht Arbeit gewann, ein Bauer ohne Feld und Gespann und ein bettelarmer Dichtersmann . . .



Ganz Deutschland wünscht Antwort auf diese Frage: Zeichnung von Willi Steiner



Und wann nun fliegt dieser Geflügel?





## Seemanns Weihnachten vor Maranhao

Eine durchaus ernsthafte Weihnachtsgeschichte von Joachim Ringelnatz

Zeichnungen von Bill Steinert

„Wo ist die Holzstraße?“ fragte der Fremde den Hausknecht, der aus der Tür ins weihnachtliche Säncien sah. Froheste Ungeduld verlich dabei dem Frager etwas, was auch seine mit häßlichen Striden gebändigten Gepäcksstücke an sich hatten, einen rührenden Ausdruck von Zum-Vorsten-voll-sein. „Weiß nicht“, brummte der Hausknecht mürrisch, er hatte nur die drei schäbigen Säcke aus gereiertem Segeltuch bemerkt. „Dann geben Sie mir bitte ein Zimmer“, sagte der fremde dreiste Kerl. Er war hager, lang, an sich einfach, aber eigentlich sauber gekleidet. Der Hausknecht führte ihn etwas milder nach einer Mansardenstube. „Gibt es kein besseres Zimmer?“ — „Nur teurere“, erwiderte der Hausknecht. — „Dann her mit dem teuersten!“

Der fremde Mann erhielt also den Salon im ersten Steckwerk des sächsischen Dorshotels, und er gab zunächst dem Hausdiener ein unerhört hohes Trinkgeld, zog dann den vielmal sich bedankenden und sich ängstlich entfernenden noch einmal am Armel durch die Tür zurück und sagte: „Hör mal! Ich werde heute hier mit meiner Braut Weihnachten feiern, und dazu brauche ich allerlei; würden Sie gegen gute Bezahlung —?“

Wald darauf stürzte der eifrige Diener mit manderlei und sonderbaren Aufträgen davon. Außer Lichtern, Leuchtern und anderem sollte er auch drei Handbesen, ein Stück verschimmeltes Brot, beste Schokolade, zwei Flaschen gefüllt mit verbodenem oder abgestandnem Bier und eine Wagendeichsel oder eine ähnlich dize Stange aufstreiben. Kaum war er fort, so erschien der Wirt, stellte sich vor und fragte den fremden Herrn nach Namen, Stand und so weiter. Gustav Wanten, Seemann (und so weiter). Wohl eine halbe Stunde hielt sich der Wirt bei diesem seinem einzigen Gast auf.

„Hast du je von einer Holzstraße gehört?“ fragte er darauf seine Frau. „Holzstraße, hier in Großbühnerbad?“ Nein.“ — „Das ist ein eigentümlicher Gast. Der kommt aus Mexiko oder Gott weiß woher direkt hierher, um seine Braut zu besuchen.“ — „Wer ist denn die Braut?“ — „Gott weiß wer. Sie soll Vertha Stöjel heißen und hier in der Holzstraße wohnen.“ Die Wirtin schüttelte den Kopf. Ihr Mann fuhr fort im Bericht: „Er hat eine Flasche Rum bestellt und auch gleich bezahlt; Geld scheint er zu haben.“ — So sprechend schickte sich die beiden Eheleute an, den Weihnachtsbaum für den Abend herzurichten und die Gaben für sich und das Personal aufzubauen; Kinder hatten sie nicht. Derweilen wurde Herrn Wanten der Rum, die Deichsel und alles andere Ge-

wünscht gebracht. Man hörte ihn geraume Zeit Möbel rücken, sägen, hämmern. Danach verschloß er sein Zimmer und verließ lustig pfeifend den Gasthof. — Zwei Stunden später kam er total verkleidet und verdrüsslich zurück, ging, ohne den untertänigen Gruß des Hausdieners zu beachten, auf sein Zimmer. Herr Wanten hatte keine Holzstraße gefunden, niemand konnte sie. Es gab in ganz Großbühnerbad keine Holzstraße, auch nicht in Kleinbühnerbad.

Teils aus Neugier, teils aus Gefälligkeit hatte der Wirt inzwischen ebenfalls und mit gleichem Resultat Erkundungen eingewogen, und er brachte einen Stos Postkarten mit beim, die ihm der befreundete Postmeister eingehändigat hatte. Sie waren alle von Wanten aus verschiedenen Ländern an Fräulein Vertha Stöjel, Großbühnerbad, Holzstraße 13, geschrieben und vom Postmeister als unbestellbar im Laufe des Jahres gesammelt worden. Das Zimmermädchen mußte die Briefe zu dem Gast hinaustragen. „Er ist verrückt“, sagte sie, als sie zurückkam, „er spannt Wascheleinen im Zimmer, und die Kumpfsache ist halb leer.“

Nach der Befragung unten wurde festlich getafelt. „Denke dir“, sagte der Wirt, „er hat das Mädchen vor einem Jahr in einem Hamburger Caféhaus kennengelernt und sie seitdem nie wiedergesehen.“ — „Und damals haben sie sich gleich verlobt?“ — „Ja, er hat ihr einen goldenen Ring und Gott weiß was alles geschickt, und sie hat ihm einen vernickelten Hufeisennagel verehrt.“

Eine Ziehharmonika klang auf. Der Seemann spielte und sang. „Es zog mich an Bord“ und dann andere Lieder, auch solche in fremder Sprache. Lauter traurige, sentimentale Lieder. „Ich will ihn zu uns herunterbitten“, meinte die Wirtin. Auf dem Korridor besegnete sie ihm. Er würde kommen, aber nur, wenn sie und ihr Mann und das Mädchen und der Hausdiener vorher bei ihm eine Stunde Weihnachten feiern wollten. So besuchten sie ihn alle aus Mitleid und Neugier. Der erste Blick machte sie verstimmen. Im Zimmer war Launwerk gespannt, das die Wagendeichsel festrecht wie einen Mast hielt. In die Deichsel waren die Handbesen derart eingebohrt, daß sie, die Haare nach unten, wie Nadelzweige vom Stamme abragten, und auf diese Zweige hatte Wanten Lichter gesteckt, die er nun feierlich entzündete. Er wies seinen Gästen Stühle an und schenkte Bier in die Gläser. „Seht“, sagte er, „so wollte ich meiner Braut vormachen. Es ist gut, wenn man





sich in frohen Stunden daran erinnert, wie es manchmal anderwärts zur selben Zeit zugeht. Profit!“ Er trank einen großen Schluck, während die anderen nur mit offensichtlichem Widerwillen von dem Bier nippten. „Wie schmeckt’s euch?“ — „Scheußlich!“ rief der Wirt, „erlauben Sie, daß ich —“. Aber Wanten drückte ihn auf den Stuhl zurück. „Später, jetzt hör zu! Dies hier, wo wir sitzen, ist ein Schiff, im Meer verankert. Dort —“ Wanten zeigte nach einer anderen Ecke des Zimmers, „dort brannten fünf Kerzen in Leuchtern, und von ihrem Lichte hob sich die Silhouette der Gepäckfäcke wie ein Gebirge ab. — „Dort ist die brasilianische Küste, Maranhao. Dort gibt es Brot und Butter und Wein und alles Schöne. Und wir liegen dicht davor, und haben Durst und Hunger, und es ist Weihnachten. Aber wir dürfen nicht an das nahe Land, denn dort herrscht die Pest. Der Loffe, ein Mulatte, hat uns die Nachricht gebracht. Der gute Mulatte! Denkt euch; er schenkte mir ein Stück Brot. Dieser Loffe ist mein liebster Freund auf der Welt. Wir hatten uns seit Monaten nach Frischbrot gewünscht!“ Wanten verteilte und zerteilte dabei einen Knuff harten Brotes. „Das Schimmelige fraste man ab. Außerdem hatte der Kapitän für jeden eine Flasche Bier gestiftet; deutsches Bier; es verträgt die Tropenhitze nicht!“

Keiner von den Zubröern mußte etwas zu sagen, aber allmählich schwanen ihre Zweifel, fingen sie an zu begreifen, und als der Seemann nun auf der Ziehharmonika das „Stille Nacht, heilige Nacht!“ anhub, da fingen sie es alle mit. Dann war eine minutenlange Stille. „Ja, die armen Seelente!“ sagte die Wirtin. „Oh“, rief Wanten wie glücklich über einen Erfolg. „Andermal dürfen wir an die Küsten!“ Er schleppte einen Sack heran und arbeitete hastig einen großen Bund

Bananen heraus. „Da habt ihr etwas!“ Und er holte den zweiten Sack und zerrte etwas hervor, was er der Wirtin schenkte. Ehe sie noch feststellen konnte, daß es feinstes sinesischer Seidenstoff war, hatte der Seemann dem Wirt einen Eisenbeinloch überreicht, und dann gab er dem Dienstmädchen ein Bündel Straußenfedern und dem Hausknecht kostbares, erotisches Parfüm. Und er packte weiter aus: ein Fell, eine Perlenkette, einen Armreif. — Alle wehrten. Die Wirtin rief energisch: „Halten Sie ein! Das gehört alles Ihrer —“.

„Ich habe keine Braut mehr!“ rief Wanten wild. „Aber Sie haben Eltern!“ — „Ich habe keine Eltern mehr!“ — „Aber Geschwister!“ — „Mein, niemanden!“ Und Wanten griff nach neuen Geschenken. Es entstand ein Tumult, ein Kampf der Güte gegen Güte. Die Großhühnerbader schleppten den Fremdling schließlich herunter an ihren grünen duftenden Weihnachtsbaum. Sie setzten ihm Wein, Brot, Butter und Eier vor, suchten um die Wette nach Geschenken, die ihm Freude bereiten konnten und schwuren, von dem, was er zu verschenken gewillt war, jeder nur ein kleines Andenken anzunehmen. Dazwischen fingen sie Weihnachtslieder, stießen aufs Glück des nächsten Jahres und auf ein Wiedersehen an, auch mußte der Seemann die fremdländischen Lieder wiederholen und mußte erzählen, viel erzählen.

Es gab feuchte Augen und einen zarten Rauch von Wein und von Menschenliebe an jenem Abend, der „Mein schönstes Weihnachten“ war. Denkt euch: sie brachten mich am nächsten Tag noch an die Bahn. Das sind meine liebsten Freunde auf der Welt. Die Eltern waren sie zu mir. Und für das Logis und Essen habe ich keinen Pfennig zu bezahlen brauchen.



**Weihnachten in Feuerungszeiten.**

„Komm her, Frau, sagte der Familienvater, wollen unserer Kinder Weihnachtswunschnettel zusammen leien. „Ebeleute sollen alles Leid gemeinsam tragen.“

**L. L. Zeitungschau.**

In einem Dekretolog auf den serbischen Staatsmann Pafitsch berichtet der „Vorwärts“ (Nr. 582) über den Verstorbenen:

Aber er, der elastischste aller Opportunisten, verständigte sich um den Preis seiner Beagnadigung mit der Dynastie, um dann aufzutreten, als er im Jahre 1903 durch die Ermordung des Königs p a r e s h gerettet wurde.

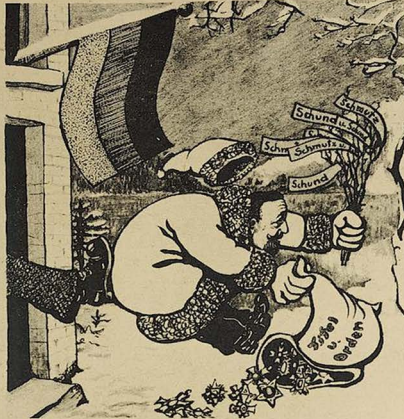
Wie wird Pafitsch erst aufatmen, wenn er im Neuseits aus dem Mund des 1903 ermordeten serbischen Königs p a r e s erfährt, daß der ermordete „König Paresch“ nie gelebt hat!

★

Durchaus dunkel ist folgende Ansicht der „Main-

**Rein Bedarf**

Zeichnung von Herbert Kager



Weihnachtsmann Kälz: „Mit meinen diesjährigen Gaben schein ich danebengegriffen zu haben!“

zer Volkszeitung“ vom 8. 12. 26:

Am Sonntag, den 12. Dezember, vormittags 9 Uhr, findet weiter in Saalbau Wagner (Dyppenheim) ein Kurjus mit dem Thema: „Unsere Kinder und ihre Vorbereitung“ statt. Anschließend an die Tagung findet um 5 Uhr nachmittags eine Abschlussfeier statt. Vorbereitet sein, ist alles!

**Das Wiener Herz.**

„Kommen Sie rüber, Schießen Sie mal“, lacht mich im Wurfelprater eine Schießbude.

„Ich komme rüber. Schießen mal.“

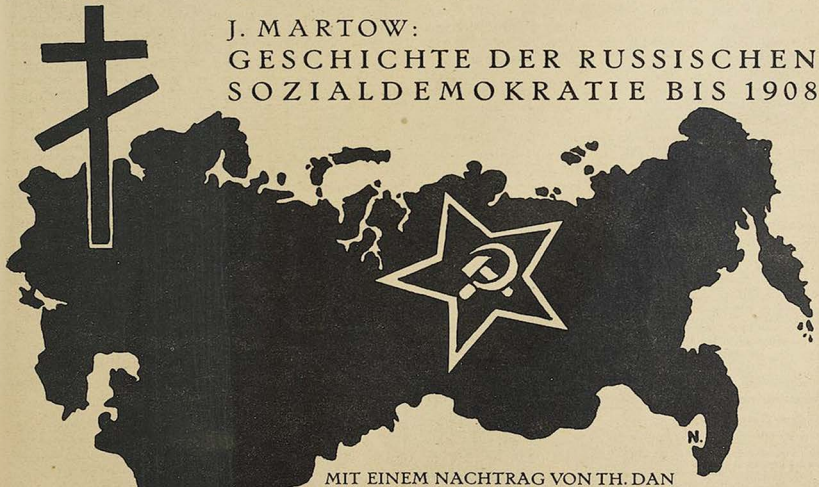
„Auf was wollen der Her denn schießen?“

„Auf den Trommler“, nehme ich die Salonbüsche. Überlege es mir aber anders und schieße nach der entzogenen Ede der Bude, auf einen vom Hund belästigten Radfahrer.

„Fisch hams geschossen“, freut sich das Fräulein und die Trommlerfigur trommelt getroffen.

**S O E B E N E R S C H I E N**

**J. MARTOW:  
GESCHICHTE DER RUSSISCHEN  
SOZIALDEMOKRATIE BIS 1908**



MIT EINEM NACHTRAG VON TH. DAN

**DIE SOZIALDEMOKRATIE RUSSLANDS NACH DEM JAHRE 1908  
HALBLEINEN MARK 8,50**

ZU BEZIEHEN DURCH JEDE VOLKSBUCHHANDLUNG ODER VOM  
VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF., VERSANDABT., BERLIN SW68, LINDENSTR. 3



# Sparfamkeit

Der große Feldmarschall Paul von Hindenburg lieierte einmal bei einem Empfang in der Stadt Braunschweig einen treffenden und in aufs Höchste ehrenreichen Beweis seiner beruhten und treuergebenden Weisheit. Als nämlich den Festakten im Narbenaussaale zum Anzünden der Zigarren (es waren einfache Zigarren, von denen etliche drei Mark und etliche zwanzig Mark das Stück kosteten) brennende Kerzen hingestellt wurden, blies der Feldmarschall sofort nach dem Anzünden seiner Zigarre das vor ihm stehende Licht wieder aus mit den schlichten, aber bedeutungsvollen Worten: „Wir müssen sparen!“

Es bewirkte er in seiner an alles denkenden Güte, daß den armen Erwerbslosen, deren es damals in Braunschweig sehr viele gab, der Betrag zugewendet werden konnte, den die Stadtverwaltung an dem unverbraucht gebliebenen Lichte ersparen konnte.

# Weihnachtsgeschenk der Sowjetregierung: ein Dossien Granaten

Zeichnung von Jacobus Delfen



„Na — für auswärtigen Krieg etwas wenig, aber gegen Kommunisten langt's schon!“

Paufe. Die drei Engländer gehen wortlos weiter. Nach einer halben Stunde legt der Dritte seine Stirn in zornige Furchen: „Mann werdet Ihr endlich aufhören, Euch zu freuten!“

Wohnte man aber nicht sagen, daß damit unter Hindenburg sich im Herzen aller Deutschen eine noch viel bessere und nicht zu verlassende Kerne der Liebe angezündet hat? (Entnommen aus dem neuen republikanischen Kinderlesebuch für sämtliche Volksschulen).

# Drei Engländer

gehen wortlos über die Straße.  
Ein Auto sticht aus einer Seitenasse und überfährt ein Pferd.  
Paufe. Die drei Engländer gehen wortlos weiter. Eine halbe Stunde später:  
„Daß du gesehen, wie das Auto das Pferd überfuhr?“  
Paufe. Die drei Engländer gehen wortlos weiter.  
„Das war kein Pferd. Das war eine Kugel.“  
Paufe. Die drei Engländer gehen wortlos weiter. Nach einer halben Stunde legt der Dritte seine Stirn in zornige Furchen: „Mann werdet Ihr endlich aufhören, Euch zu freuten!“

**5 Jahre zum probieren**

mit bedingungslosem Rücksendungsgaranti bei Nichtgefallen. Hier ist sowj Reliktanten meien erstklassigen, auch die veruöhnt. Anspröche betreffend. Gerne senden echten Eichen-Triehet App. 1500“ Die Lieferung erfolgt meist 6 Stöcken auf zum Listensysteme geg. Zahlv. von 100. pro Woche bei angemessener Anzahlung. **Mark gehört in jedes Haus!** Verlangen Sie sofort kostenlos illustrierte Preisliste P auch über andere preiswerte Sprechapparate, Hand- und haubellose, Triehet- und lichtlose Apparate.

Walter St. Garitz, Berlin 342. Postfach 253 P Alexandrinenstraße 97

**Selbstlade-Pistole**  
14K  
Waffen aller Art  
Gewandlung  
Waffenhandlung Würgung 511

**50 Rasierklingen**  
2.50 Mk. franko.  
Nicht gelb wird.  
In 5. Münchener  
Bismarck-Str.

**Dr. Rumeys Wacholdersaft**

vorzüglich bewährtes, von der Natur selbst geschaffenes Mittel zur Reinigung des Blutes, Regelung der Verdauung und Erzeugung der Säfte.

Bei Störungen der Verdauungsorgane, bei Blühungen, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenbeschwerden mit Erfolg angewendet. Regt besonders die Nierenstätigkeit an und ist bei Nerven- und Blasenleiden sowie Rheumatismus ein vorzügliches, unschädliches und nützliches Linderungsmittel. Eine Wacholdersaftkur ist jedem zur Auffrischung nur zu empfehlen.

Preis: 1 Flasche 1,25 M., 3 Flaschen 3,50 M. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung Bei Bestellungen über 5 Mark erfolgt portofreie Zusendung. Ausführliche Preislisten kostenlos.

**Chemisch-technische Gesellschaft**  
VON MALOTTKI & CO.  
Berlin NW 40, Reichshagenstr. 1  
Postfachkonto 246 35

**Geheimnisse**

aus dem Zusammenleben der bapstlichen Stifter...  
Die Sünden der Liebe...  
Wie dem Zauber einer Verlorenen...  
Wie dem Leben der Amerikaner...  
Zerstörer der Sünden...  
Das große Buch der Liebe...  
30.000 Exemplare verkauft...  
Sämtliche Bücher auf einmal besorgen liefern ich zu nur 12.00.  
Bei Voreinsendung portofrei, Nachnahme zugänglich. Speien.  
Täglich Vertreter bei hoher Verdienstmöglichkeit gesucht.  
**Buchers Buchverhand, Stuttgart-Linterturfheim**

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift **LACHEN LINKS**

**Billige hässliche Bettfedern**  
1 kg grau-weiß 3.00  
1 kg hellweisse 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, dannenweich 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM, Versand franco sollfrei gegen Nachnahme. Muster frei, Umtausch und Eichen gestattet.  
**Benedict Sachel, Lohes Nr. 17** bei Pilsen, Böhmen.

**Mod. Sprechapparate**  
auf Teilzahlung und 5 Tage zur Ansicht. Schallplatten v. M. 0.75 an; auch Auswahl vers.  
**Karl Lönhardt, Jöhstadt L. (Erzgebirge)**  
Kataloge gratis.

**Effeteute**  
erhält Prellstoffe über Speien, Frauenstrick, Gummiband, Strick, L. Gummistreifen, Kranfen u. Wollentlege folient.  
**Sanitätshaus H. Jigler, Bremen 50.**

Gesäte Ausw. i. Musikinstrument u. hochentwickeltes Preisp  
**Walt & Comp., Klingenthal 52, 489**  
Ge. Katal. Ausw. v. M. 10.- ab. pröfr. Schallplatten M. 2.50 n. S.

**Gummi-**  
Strümpfe, Binden, 50ml. hygien. Artikel. Liste grat.  
**Frau A. Maack, Berlin SW 29, Abt. 6**  
Willibald Alexstrasse 31

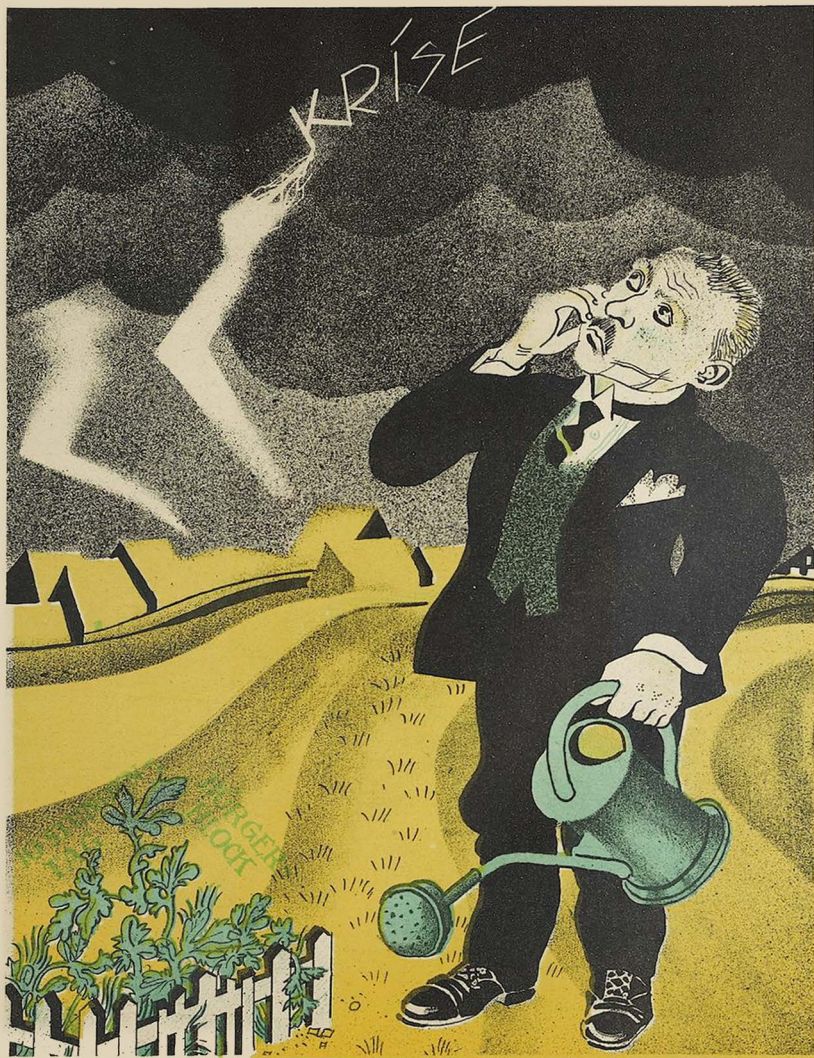
Wo keine Buchhandlung erreichbar, verlangen Sie sofort unser neuestes Verlagsverzeichnis gratis.  
**J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstr. 3 (Versand-Abt.)**

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag, in Berlin am Mittwoch. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pf. Hauptvertriebsort: Erich Küttner. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedrich. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin. — Anzeigenpreis für die Tagesblätter: Berlin 75 Pf. (Postfachkonto 246 35) — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel. Dönhofs 753 (Postfachkonto 246 35) — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel. Dönhofs 753 (Postfachkonto 246 35) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Rudolf Götte, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.



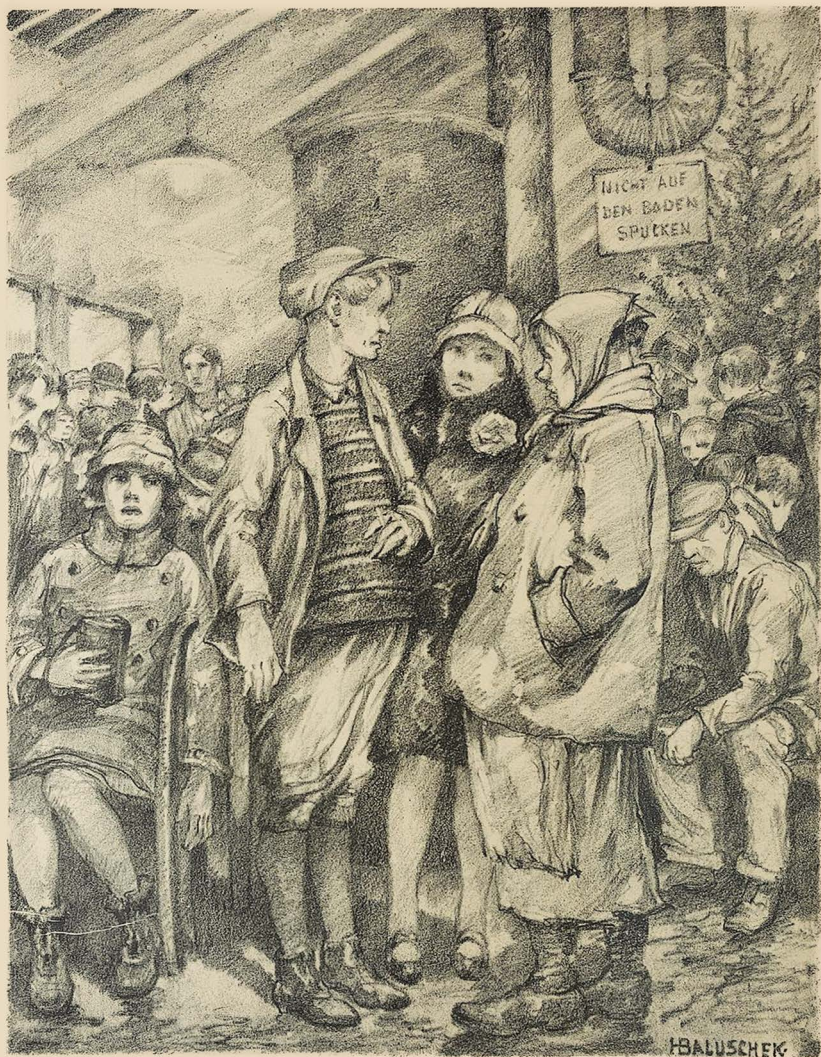
Herr Scholz hat sich dies Wetter gewünscht?

Zeichnung von  
Karl Holz



Wenn es ihm nur nicht die Petersilie verhagelt!





„Wie voll das hier ist!“ — „Ja, das is übriggeblieben vom ganzen Christentum: man trauf sich am Heiligen Abend nich nach Hause, wegen der Söhren . . .!“



# Das Liebeslied

Zeichnungen von Hermann Abeking



Einft: Kling hinaus ins Weite -



H. ABEKING 26

Jetzt: Halt, im Namen des Schundgefekes!!

Karl Schnog: „Il Duce non puo morir!“

Es kann der Duce nicht sterben,  
und wenn auch Italien krepier'.  
Und geht auch die Freiheit in Scherben,  
Klein-Caesar schwingt sein Panier.

Und lodert im Volk die Empörung,  
von schwärzlichen Hemden geweckt,  
dann wird eine neue Verschwörung  
gut organisiert und — entdeckt.

Sie haben darin schon Erfahrung.  
Da heißt es halt: Brich oder biege!  
Die Fasci schreien nach Nahrung,  
der „Vetter des Königs“ nach Sieg.

Locarno hat seltsame Kunden  
so zwischen Peking und Wien.  
Den Duce kann keiner verwunden.  
Doch Kinder verbluten für ihn!

## L. L.-Zeitungsschau

Zum Schmutz- und Schundgefek brachte das „Münchener Tageblatt“ (Nr. 284 v. 4. 12. 26) folgende überraschende Mitteilung:

„Die Reichswehr soll nach dem Antrag bei der Ernennung der Sachverständigen die Vertreter der Kirche berücksichtigen.“  
Durchaus glaubhaft! Überall, wo faule Sachen vor sich gehen, muß doch die Reichswehr ihre Hand im Spiele haben!

# An Europa zum Jahreswechsel

Zeichnung von Willibald Kraus



Und wieder wirst du, die Stunden verfließen,  
Das alte Geföß dir zusammengießen.

Französischen Cognac und Wein vom Rhein,  
Und der russische Fusel, der muß es sein,  
Und Asti spumante und Cherry old fine,  
Und die alte Teue muß auch mit hinein,  
An den drei Duzend Vaterländern  
Wirst du von ganzer Seele nichts ändern.

So in gewohnten Rundgefößen  
Wird dein Gehirn auch fieber kreisen.